Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 7

Artikel: Ins Leben hinaus
Autor: Zingg, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541775

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieser Umbau des Unterrichtsapparates ruft keiner gewaltigen Revolution — übrigens ist ja das Revolutionieren gegenwärtig Mode geworden. Warum soll das Gesunde dieser modernen Krankheit nicht da zum Ausbruch kommen, wo eine Neugestaltung so notwendig ist? Es wäre einer Lehrerin oder einer Kommission von Lehrerinnen als großes Verdienst anzurechnen, wenn sie für die oberste Primarklasse oder eine Fortbildungsschule einen Lehrplan ausarbeitete, der tatsächlich einer Vorbereitung für das Leben entspricht. Für Schülerinnen, welche die Sekundarschule oder 7. Klasse nicht besuchen, sollte die Fortbildungsschule obligatorisch sein, wie der Besuch der Arbeitsschule, da viele Mädchen, welche der hauswirtschaftlichen Ausbildung am dringendsten bedürfen, sie am meisten unterschätzen.

Berufliche Fortbildungsschulen. Unsere schulentlassene Jugend wendet sich aber auch verschiedenen Berufen zu. Diese Tatsache ruft einem Wort über die berufliche Fortbildungsschulen. Als solche sind zu bezeichnen die Frauenarbeits- und gewerblichen Fortbildungsschulen mit Gelegenheit zur Erlernung der Fremdsprachen und der Buchhaltung. Ich kann mich darüber kurz fassen. Diese Schulen sind viel zu abhängig von den Gemeinden, in denen sie abgehalten werden. Im allgemeinen werden von den Mädchen die Kurse für fremde Sprachen und Buchhaltung bevorzugt. Als Ladentöchter, Bureau- und Hotelangestellte kommen sie in den Fall, diese Kenntnisse anzuwenden. Auch die Kurse für Kleider- und Putzmachen werden viel besucht. An Industrieorten sollten solche Kurse auch den Arbeiterinnen und Minderbemittelten in weitgehendster Weise unentgeltlich zugänglich gemacht werden. Gerade Fabrikarbeiterinnen haben eine solche Weiterbildung sehr notwendig, wenn sie bei ihrer mechanischen Arbeit nicht einseitig und geistesschlaff werden wollen.

(Schluß folgt.)

Ins Leben hinaus.*)

Erst kürzlich brachte uns eine kurze Notiz in der „Schweizer-Schule" die erfreuliche Mitteilung, die bestbekannten Schulmänner Jos. Bächtiger, Redaktor und Ulrich Hilber, Lehrer, in Wil, gedenken, für die Fortbildungsschulen ein Lesebuch herauszugeben. Und schon sind wir im Falle, in Hauptsachen das ganze entstehende Werk einsehen zu können; ja, es liegt bereits das erste Heft uns vor.

Großes haben wir erwartet, aber weit Größeres wird uns geboten.

Schon das künstlerische Titelbild fesselt. Ein blühender, hoffnungsreicher Jüngling steht im eben in die See stechenden Schiff und hält mit kraftstrotzender Hand das schwere Steuerruder. Eine kräftige Bise spannt die Segel, frohe Zuversicht schwellt die breite Brust. So steuert unser mutige junge Mann gradaus, zielsicher, Furcht und Zagen kennt er nicht, denn sein treuer Begleiter, ein guter Freund voll Weisheit und Kraft, der hl. Raphael, weist ihm liebevoll den sichern Weg. Ein treffenderes Bild, ein sinn- und eindrucksvolleres hätte kaum gewählt werden können. Es spiegelt in seiner Kunst und Weihe, in seinen kräftigen Zeichnungen und Gestalten den ganzen schönen Inhalt des Heftes.

Dieser letztere möge nun im Folgenden eine wohlverdiente Würdigung finden.

Einmal verrät schon die übersichtliche, klare Einteilung die tüchtigen Methodiker. Noch daheim. — Die Entscheidung naht. — Abschied. — Bauernleben, so heißen die träfen Titel. Und nun die Auswahl der aufgenommenen Stücke. Da finden wir eine Sorgfalt, eine Belesenheit, eine Urteilsfähigkeit, wie sie uns nur erfahrene Literaten, Jugendfreunde und Pädagogen bieten können. Nummer für Nummer ein Volltreffer! Wir können einfach nicht umhin, einige anzuführen. Sonnige Jugend. Sein Engel. Fritzens Weihnachten. Vater — Mutter oder Wie der Haslinger Peter seine Berufswahl traf. Der Ausläufer. Die ungleichen Brüder. Der beste Weggenosse. Welcher Bauernbub hätte nicht seine volle Freude an: Der junge Mähder. Ein Brief des Schulzen Gottlieb an seinen Vetter in der Stadt. Der gute Knecht. Das ist kräftige, gesunde Kost durch und durch. Und

*) Ein Wegweiser für Berufswahl, für Lehrzeit und Wanderjahre von Jos. Bächtiger und Ulrich Hilber. Heft 1. Für Jünglinge. Verlag der Leo-Buchhandlung, St. Gallen C. Preis: partienweise = 75 Rp., einzeln = 90 Rp.

dann für den Lehrburschen: Am Schraubstock. Gut genug. Wer ging in den Vogelschlag. Treffliche Wegweiser!

Einsehen lernt in diesen prächtigen Kapiteln der Jüngling, der an einem der wichtigsten Lebensabschnitt, der Berufswahl steht: „Gehe mit dir selbst, mit den Eltern und erfahrenen Männern zu Rate, wähle nach Eignung, Lust und Liebe. Dann aber greif herzhaft zu, kostet's auch viele und schwere Opfer, all dein Glück schmiedest du dir selbst." Wie wahr und ermutigend auch für die Armen spricht doch Pater A. M. Weiß: „Mit Opfersinn und Selbstverleugnung, mit Ordnung und Beharrlichkeit kann einer aus einem Stückchen Zeit und aus den ärmlichsten Hilfsmitteln Wunderwerke schaffen."

Auch einige Perlen feiner Poesie zieren das Heft: Kinderfriedhof im Winter. Rat des Vaters an seinen Sohn. Und halt di guet. Frisch gepflügtes Saatenfeld. Wie einladend, wie sinnig und zu Herzen gehend sind sie, eingestreut in die ernsten, tiefen Lebensabschnitte und wichtigen Lebensfragen.

Fassen wir zusammen: Anlage und Ausführung, Bild und Druck, alles fein gewählt und passend zusammengestellt und zusammengestimmt, daß der Zweck, dem jungen Handwerker und Berufsmann in allen entscheidenden Lebensabschnitten Ratgeber und Führer zu sein, überaus glücklich erreicht wird. Denn daß die weitern Hefte, die in zwanglosen Intervallen folgen sollen, diesem ersten nicht nachstehen werden, dafür bürgen uns die bewährten Verfasser. Ihr großzügiges Programm auf der Innenseite des Umschlags gibt uns volle Klarheit. Sichere Gewähr bietet der Quellenweiser ebenda. Lauter Namen besten Klanges treffen wir: P. Dr. Veit Gadient, E. Baudenbacher, P. Ambros Zürcher, Otto Stocker, Alban Stolz, P. A. M. Weiß, H. Federer, Hans v. Matt.

Und nun hinaus in alle Gauen unseres lieben Vaterlandes, du treffliches Büchlein, begeistere in deiner herrlichen Sprache den tatendurstigen Jüngling, entflamme ihn zu Opfermut und Ausdauer, zu treuer Pflichterfüllung erziehe ihn! Laß ihn immer und immer aufs neue schauen in diesen getreuen Spiegel eines gottesfürchtigen, arbeitsfrohen und vorwärtsstrebenden jungen Mannes!

Wir Lehrer und Jugendfreunde aber alle, leiten wir diese frischen, klaren Quellen in tausend Bächlein zu den nach Labung, Stärkung und Gesundung dürstenden Stellen der lieben Jungwelt unserer Hoffnung. Wir erweisen der kath. Erziehung und Fortbildung unbezahlbare Dienste; einer in heutiger Zeit doppelt notwendigen Rückkehr zur christlichen Berufs- und Lebensauffassung ebnen wir die Wege. Die bescheidenen Preise ermöglichen die weiteste Verbreitung.

Den beiden opferwilligen, tüchtigen Verfassern ein herzliches „Vergelts Gott". Glückauf zur Vollendung des Werkes. Joh. Zingg.

Thurgauer Brief.

Langsam kämpfend geht es vorwärts, aufwärts mit unserer Besoldungsbewegung. Wir dürfen nicht rasten und nicht ruhn, bis wir standesgemäß besoldet sind. Unsere Entlöhnung muß in absehbarer Zeit auf gesetzlichem Wege neu geregelt werden. Wir können und wollen als Thurgauer-Lehrer nicht mit einem gesetzlichen Minimum von 2500 Franken dastehen. Selbst die Urkantone sind darin, uns zu überflügeln, obwohl wir ihnen im allgemeinen nicht „vorhalten" können, daß sie ihre Lehrer gut besolden.

Unser Ziel muß ein gesetzliches Minimum von 4000 Franken sein. Dazu sollen entsprechende Dienstalterszulagen kommen. Das Maximum soll nicht erst in 15, sondern in 10 Jahren erreicht sein. Für das Alter, für den Ruhestand soll besser gesorgt werden durch Gewährung eines namhaften Bruchteiles der zuletzt bezogenen Besoldung als Ruhegehalt. Wenn ein Lehrer im Schuldienst, in aufreibender Arbeit grau wird, so soll er den Lebensabend in wohlverdienter Weise sorgenfrei zubringen können. Nach vierzigjähriger Schularbeit, sagen wir mit dem 60. Altersjahr soll ein Lehrer vom Amt zurücktreten können und in den Genuß des Ruhegehaltes kommen. Ferner muß in einem neuen Gesetz ein anderer, bisher fehlender Punkt festgehalten werden, die Kinderzulage (bis zum vollendeten 17. Altersjahre). Wer heute wahrhaft sozial denkt, den wird es nicht befremden, dieses Postulat hier zu finden. Bei drei Kindern soll die Zulage beginnen. Familien mit drei bis und mit fünf Kindern sollen pro Kind 100, Familien mit